

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 11 (1938-1939)

**Heft:** 4

**Anhang:** Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensberg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

## Zählung der entwicklungsgehemmten Kinder im Kanton Glarus.

Im Herbst 1936 beschloß die glarnerische kantonale Lehrerkonferenz eine Zählung der entwicklungsgehemmten Schulkinder. Die Durchführung wurde dem Unterzeichneten übertragen, welcher vorausgehend in einem Referat über „Die entwicklungsgehemmten Kinder in der Volksschule“, gehalten in den Filiallehrerkonferenzen Glarner Unterland und Mittelland, eine solche Zählung angeregt und zur Diskussion gestellt hatte.

Es wurden an sämtliche Primarlehrer im Kanton Fragebogen verschickt. Die eingegangenen Antworten sind sehr interessant. Sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wie unter der Glarnerischen Lehrerschaft das Verständnis für die armen, in ihrer Entwicklung dauernd gehemmten, sog. abnormalen Kinder ein großes und lebhaftes ist, wie den Lehrern das Wohl und Wehe dieser Kinder im allgemeinen sehr am Herzen liegt.

Ein Kollege allerdings schien fast beleidigt, daß auch an ihn die Frage gerichtet wurde, wieviele entwicklungsgehemmte Kinder es unter seinen Schülern habe. Mit markanten Schulmeisterzügen schrieb er unter den Bogen: Hier sind keine entwicklungsgehemmten Kinder, aber eine ganze Reihe bequemer und fauler. -- Keine entwicklungsgehemmte Kinder in der ganzen Klasse — glücklicher Lehrer! Doch interessanterweise wußten andere Kollegen aus der gleichen Gemeinde solcher entwicklungsgehemmter Kinder eine ganze Reihe aufzuzählen. Es ist eben so, daß oft hinter dem, was man leichthin als Faulheit oder Bequemlichkeit bezeichnet, irgend eine ernstere Entwicklungshemmung verborgen ist.

Man muß sich im Klaren sein, daß bei der Beurteilung, was entwicklungsgehemmte Kinder sind, bei den verschiedenen Lehrern oft ganz verschiedene Auffassungen herrschen, und daß darum die angegebenen Zahlen keinesfalls als absolute, sondern nur als relative anzusehen sind. Was der eine Lehrer vielleicht schon als Entwicklungshemmung betrachtet, scheint dem andern „nicht so schlimm zu sein“.

Ohne auf die Antworten näher einzutreten, führe ich jetzt das zahlenmäßige Ergebnis an, das sich aus der Zusammenstellung und Bearbeitung der ausgefüllten Fragebögen ergeben hat.

Unter den 3444 Schulkindern, welche durch diese Zählung erfaßt wurden, vermögen

### Knaben Mädchen

207	177	dem Unterricht nicht zu folgen;
130	102	sind 1 mal sitzen geblieben;
29	18	sind 2 mal sitzen geblieben;
5	8	sind mehr als 2 mal sitzen geblieben.

Es sind von den Lehrern auf dem Frageschema angeführt worden:

	K.	M.	% ca.
a) als geistesschwach (sog. Schwachsinnige) . . . . .	20	23	1,2
b) sehschwach . . . . .	43	87	3,8
c) schwerhörig . . . . .	17	14	0,9
d) sprachgebärdlich . . . . .	44	19	1,8
e) Kinder mit körperlichen Gebrechen, Krüppel . . . . .	11	9	0,6
f) Kinder mit krankhafter geistiger Anlage, Psychopathen . . . . .	24	18	1,2
g) Kinder, welche infolge häufiger körperl. Krankheit in der Schule nicht vorwärts kommen . . . . .	11	11	0,6
h) Kinder, bei welchen sich Verwahrlosung durch die Umwelt bemerkbar macht . . . . .	64	40	3,0
i) Kinder, welche aus anderen Gründen in der Schule nicht vorwärts kommen . . . . .	45	45	2,6

Das ergibt total entwicklungsgehemmte Kinder im schulpflichtigen Alter: 279 Knaben und 266 Mädchen = 15,7 %.

Dazu kommen noch 3 Knaben und 7 Mädchen im schulpflichtigen Alter, welche durch den Schulrat dauernd vom Besuche der öffentlichen Volksschule dispensiert sind.

Diese Zahlen sind groß, sie sind aber nicht größer, als man sie andernorts bei solchen Zählungen auch festgestellt hat. Diese Zahlen beantworten die Frage, wie viele entwicklungsgehemmte Kinder im Kanton Glarus in der Volksschule sind und dort neben und mit den anderen Kindern, den „Normalen“, unterrichtet werden müssen. Die in irgendeiner Anstalt versorgten entwicklungsgehemmten Kinder, ebenso die Kinder der Hilfsklasse für Schwachbegabte in Glarus, sind in den angeführten Zahlen nicht enthalten. Diese Kinder müßten erst noch dazugezählt werden, um zu erfahren, wie viele entwicklungsgehemmte Kinder im schulpflichtigen Alter es im Kanton Glarus überhaupt gibt. Bei dieser Zählung handelt es sich nur, ich betone es ausdrücklich, um die Kinder mit irgendeiner dauernden Entwicklungshemmung, welche in der Volksschule zu treffen sind.

Anschließend an die Bekanntgabe des zahlenmäßigen Resultates der Zählung wurde versucht:

1. mit kurzen Worten möglichst eindringlich auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, vor welche diese entwicklungsgehemmten Kinder den Lehrer stel-

len, auf die mannigfachen Nöte, welche diese bedauernswerten Kinder in der Volksschule auszu-stehen haben;

2. wurde die Frage aufgeworfen und auch beant-wortet, was getan werden könnte und getan wer-den sollte, um den entwicklungsgehemmten Kin-dern in der Volksschule einigermaßen gerecht zu werden.

Für die Schulung der geistesschwachen Kinder, welche sich im Kanton Glarus noch in der Volksschule befinden, schlug ich vor: Errichtung von Sammelklassen, eine in Näfels oder Niederurnen fürs Unterland, eine in Schwanden fürs Hinterland und Sernftal. Die geistesschwachen Kinder der Gemeinden Netstal, En-nenda und Mitlödi könnten der Glarner Hilfsklasse zugeteilt werden, welche in diesem Falle in eine zweiteilige Hilfsschule mit zwei Lehrkräften ausgebaut werden müßte. Aus der vorliegenden Zählung ergibt sich, daß für die vorgeschlagenen Sammel-klassen genug Kinder wären. Nämlich für Niederurnen oder Näfels ca. 20 und für Schwanden ca. 20 bis 22.

Ich bin mir der Schwierigkeiten bewußt, welche sich der Erreichung dieses Ziels entgegenstellen. Vorläufig ist dieser Vorschlag vom Vorstand des Glarnerischen Kantonallehrervereins aus als Anre-gung dem Erziehungsdepartement unterbreitet worden.

Aus der Erkenntnis heraus, daß sich solche Sam-melklassen auch beim besten Willen nicht so schnell verwirklichen lassen, wurde weiter vorgeschlagen: Schaffung einer Erziehungsberatungsstelle. Damit wäre doch schon etwas er-reicht. Nur damit, daß man die Zahl der entwick-lungsgehemmten Kinder kennt, ist niemand geholfen. Jeder solchen Zählung sollte unbedingt etwas Posi-tives folgen. Eine solche Beratungsstelle, wo Lehr-er, welche in der Schule mit entwicklungsgehemmten Kindern Schwierigkeiten haben und auch die Eltern solcher Kinder sich um Auskunft und Rat wenden könnten, wäre ein schöner Anfang zur Lö-sung des Problems der entwicklungsgehemmten Kin-dler, welche, wie diese Zählung aufs neue deutlich dartut, noch überall herum in den einzelnen Gemein-den in der Volksschule sitzen, ohne eine ihrem We-sen angepaßte Bildung. Jeremias Jehli, Glarus.

## Aptitudes remarquables chez certaines enfants arriérés.

Par ALICE DESCOEUDRES.

Les arriérés sont des arriérés: évidemment. Je ne pousserai pas le paradoxe jusqu'à prétendre qu'ils sont tous des aigles! Vous les soumettez à des tests d'intelli-gence; vous leur trouvez ou les neuf dixièmes, — chez les moins atteints, — ou trois quarts, ou deux tiers, ou même un tiers (mongols) de l'intelligence d'un enfant normal de même âge. Mais... Mais si vous considérez l'usage que font de leur intelligence bon nombre des pires ennemis de l'humanité, les grands munitionnaires, les marchands d'alcool ou ceux qui utilisent la presse à des fins vénales et malfaisantes, vous êtes bien forcés d'avouer que l'intelligence n'est pas tout, et que l'usage que l'on en fait est d'une valeur pratique beaucoup plus grande que le degré de son développement. Il y a là, me semble-t-il, une consolation à faire valoir auprès des malheureux parents d'arriérés. Binet, en publiant ses tests faisait déjà remarquer combien il faut se garder de juger un enfant d'après sa seule intelligence, et com-bien le facteur caractère, bonté, méritent d'être pris en considération.

D'autre part, c'est un fait bien connu dans la littéra-ture se rapportant à l'enfance déficiente que certains arriérés et même certains anormaux ont montré des aptitudes remarquables, en dessin, par exemple: le cas du „peintre des chats“ est bien connu.

J'aimerais citer ici quelques-uns de ces cas, rencon-trés au long de ma longue carrière auprès des arriérés.

Au point de vue artistique, tout d'abord. On sait combien les aptitudes artistiques sont indépendantes de l'intelligence. C'est un fait bien connu de tous les di-recteurs d'établissement que, même les sujets les plus défavorisés au point de vue intellectuel, parfois près de l'idiotie, montrent une joie extrême à entendre de la mu-sique. Il m'est arrivé souvent de constater avec étonnement et avec joie combien, en quelques minutes, après des jeux bruyants ou des moments de tension, les enfants se trouvaient d'un coup transportés dans un

état de calme et d'harmonie par la seule audition de quelques belles phrases musicales. Et dans les auditions qui avaient lieu à Genève pour les enfants des écoles primaires, j'ai pu constater combien les enfants arriérés se montraient plus compréhensifs et plus „aimants“ de la musique que beaucoup d'autres plus doués. Et avec quelle promptitude peuvent-ils retenir une mélodie, avec quelle ferveur vous chantent-ils tout leur répertoire. Il n'est pas rare que des arriérés trouvent la seconde voix d'un chant par l'oreille, sans aucune indication. En permettant à quelques-uns d'entre eux de chercher des mélodies sur mon piano, pourquoi tant de pianos d'établis-sements sont-ils régoureusement fermés, quand des enfants doués musicalement pourraient y trouver une occasion de développement joyeux? — j'ai été parfois étonnée de la manière dont ils s'en tiraient pour trouver mélodies et accompagnement. Mais il y a plus. J'ai vu une fillette extrêmement déficiente, mais dont la mé-moire lui permet tait de laisser bien loin derrière elle adultes et normaux, se mettre à jouer au piano n'im-porte quel chant. Elle n'utilisait que les touches blan-ches: un dièze ou un bémol allait-il se présenter, elle n'avait pas besoin de jouer la note non accidentée pour s'en rendre compte: elle entendait pour ainsi dire d'avance la faute mentalement, et, — chose extraordi-naire, mais qui s'est répétée maintes fois sous les yeux, — elle se transposait immédiatement dans le ton de do, et reprenait sa mélodie dès le début! Evidemment sans savoir un mot de solfège!

Et puis il y a les enfants qui composent. En musique, comme dans tous les autres domaines, en rédaction et en dessin, qui dira jamais la somme de trésors perdus, faute d'avoir, comme notre grand Pestalozzi le demandait, fait appel aux forces qui sont dans l'enfant plutôt que de lui faire répéter notre savoir et nos pensées. Un jour que, selon le conseil de Seguin, nous avions fait de la nature la salle de classe, en allant vivre le

printemps au dehors, un enfant psychopate de sept ans, ravi de l'éclat des boutons d'or, me dit: » Tante Alice, regardez comme les boutons d'or brillent au soleil! Pourquoi est-ce qu'on ne chante pas la chanson des boutons d'or? « Et c'est cette question qui m'amena, pour la première fois, depuis plus de quarante ans que j'enseignais, à lui dire: » Mais, chante — nous toi-même, la chanson des boutons d'or! « Aussitôt, sans une minute d'hésitation, nous entendîmes une chanson primitive, sur deux ou trois notes seulement, sur les boutons d'or qui brillent au soleil, naïve et originale à souhait, où ne manquaient ni le don d'observation, ni l'esprit poétique, ni les fausses liaisons... »

Et en dessin, il en va de même, et pour la contemplation et pour l'exécution. Lorsqu'une fois, nous avions visité l'exposition de dessins d'enfants, une dame surveillante disait qu'elle n'avait pas vu d'autre classe tenir aussi longtemps, aussi attentive et intéressée que ma petite bande d'arriérés. Le sens des beautés de la nature semble être l'un des priviléges des êtres non complètement évolués. Il est touchant de voir un être à peine capable de compter jusqu'à trois sentir profondément tout ce qui est beau, témoin ce petit garçon, extrêmement déficient, qui me tirait par le bras, à la vue d'un beau nuage rose ou de feuillages dorés. Et j'aime à penser à un pauvre petit Italien — les Italiens ont évidemment le sens esthétique plus particulièrement développé — seul non »endimanché« pour les Promotions, qui, malgré ses souliers éculés et son petit tablier de toile, fut aussi le seul à admirer une glycine pendant au dessus d'un mur élevé, bien au dessus de sa tête!

Quand à l'exécution, il faudrait reproduire des clichés, car les paroles ne peuvent rendre le charme et parfois la perfection de ces dessins d'arriérés. Qu'il me suffise de citer un garçon arriéré, entrant à dix ans dans ma classes sans presque aucune notion de langage écrit ni de calcul, et rendant avec un soin infini et une fidélité d'observation achevée tantôt le vol des mouettes, tantôt des fleurs de montagne cueillies en course d'école, librement choisies et librement exécutées en couleurs à l'aquarelle: son premier essai en couleurs fut un coup de maître. Malheureusement, son énergie n'était pas à la hauteur de son talent, et il laissa dans son étui durant deux mois de vacances une boîte de couleurs que je lui avais donnée en récompense pour ses admirables fleurettes.

Quand aux aptitudes mathématiques, tous ceux qui ont eu affaire avec des arriérés savent à quel point certains ont de la peine à saisir le concept de nombre, à suivre un raisonnement ou à comprendre les lois des nombres. Mais là aussi, il est des exceptions pour confirmer la règle.

Lorsque nous étudions la table de multiplication, je suis le conseil de Mme Montessori, qui demande que les enfants recherchent les lois des nombres, à propos de chaque table. Lors donc que les enfants ont écrit leur table, après préparation intuitive, après les séries de nombres dûment répétées, je demande que ceux qui trouvent un »truc« viennent me le dire à l'oreille — pour laisser aux autres le plaisir de trouver. Beaucoup d'enfants comprennent à peine ce dont il s'agit, ou montrent une paresse extrême, lorsqu'il s'agit de trouver ainsi quelque chose par soi-même. Mais dès qu'ils ont su trouver quelque chose, ils recherchent chaque fois, avec un plaisir extrême, et non sans succès. Il en est donc l'intelligence est remarquable. Je me rappelle particulièrement un garçon de 13 ans — il ne fallait pas lui faire de reproches pour sa malpropreté, car, disait-il, »il transpirait noir« — on voit déjà l'originalité du person-

nage! — il trouvait les rapprochements les plus inattendus. Ainsi, nous avions écrit le livret des 8, et fait la somme des produits:  $2 \times 8 = 16$  ( $1 + 6 = 7$ );  $3 \times 8 = 24$  ( $2 + 4 = 6$ );  $4 \times 8 = 32$  ( $3 + 2 = 5$ ) etc. Il remarque de suite que, si l'on compare le multiplicateur à la somme des chiffres du produit, dans chaque ligne, l'un est pair (2) et l'autre impair (7); puis l'un impair (3), tandis que l'autre est pair (6). Mais il découvrit aussi qu'à partir de  $10 \times 8$ , cela change: 10 est pair, et la somme des chiffres du produit, ( $8 + 0 = 8$ ) l'est aussi. Je lui dis de formuler la règle, après avoir établi des barres rouges horizontales entre les tranches »pair-impair« et les tranches »pair-pair«. Il explique sommairement: quand c'est pair, ça donne un nombre impair, et quand c'est impair, ça donne un nombre pair, etc. Mais faites attention! quand il y a un trait rouge, ça change! « Une autre fois, nous en étions à la table des 7. Et, sans savoir moi-même si ça donnerait quelque chose ou pas, je conseille aux enfants d'écrire leur table en 2 colonnes, les multiplicateurs pairs d'un côté, les impairs de l'autre. Nous avions donc, à gauche: On sait que l'incapacité de s'orienter dans le temps est la caractéristique de certaines maladies mentales. Mais nous trouvons aussi parfois chez des arriérés des »as« de l'orientation. Témoin ce petit bonhomme de sept ans, dont on peut dire qu'il n'avait guère d'autre intérêt que le temps (dans le sens de Zeit). Ne connaissant encore, par les chiffres que les 9 premiers nombres, il avait déjà acquis la suite des 30 premiers nombres, grâce aux nombreux calendriers dont il avait défait et étudié les blocs, il savait déjà mettre les 30 jours du mois en suivant: de 1 à 9, puis 1 suivi de 0 à 9, puis 2 suivi de 0 à 9. Pas besoin de savoir autre chose que les neuf premiers nombres, quand l'intérêt y est! Un jour, le bonhomme — extrêmement polisson est puni: il ne peut aller chez lui (c'est le 17). Alors, il me demande: »Tante Alice, si je suis bien sage, est-ce que je pourrai aller à la maison quand il y aura un 4 et un 2 à côté ou alors quand il y aura un 1 et un 3 à côté. Et voilà que la maîtresse qui ignore la date du dimanche et celle des dimanches suivants est renseignée par un jeune homme ne connaissant encore que les 9 premiers nombres! Il se rappelle la date et le jour de toutes les promenades, de tous les anniversaires. Il sait vous dire sans hésitation quel sera le 1er dimanche d'octobre prochain ou d'octobre passé, et de même pour le mardi ou le jeudi de n'importe quel mois: alors, il calcule à partir du dimanche. En lecture, il lit le mot »maison«: »Eh! c'est comme le mois de mai; ou le mot »jeu«: Eh, c'est comme jeudi. Il n'a pas eu besoin d'apprendre à écrire les noms des jours et des mois: c'est allé tout seul. Bien entendu, j'ai profité de cet intérêt extrême pour lui apprendre à compter: un jour, il additionnait de 30 en 30, en écrivant: 1 mois a 30 jours, 2 mois en ont 60, etc.; il est parvenu jusqu'à 25 mois, très fatigué de ce gros effort, mais décidé à poursuivre, et fâché que je l'en empêche, — je voyais bien qu'il était à bout de forces —, à bout de forces, mais pas d'intérêt!

Nous pourrons voir une autre fois l'originalité d'expression de certains enfants arriérés. Mais ces exemples suffisent pour montrer que certains présentent des aptitudes qu'on chercherait vainement chez beaucoup de soi-disant normaux. C'est au maître à les déceler, et à voir comment en tirer parti pour la vie pratique. Et, à côté de ce but utilitaire, il y a là un facteur appréciable pour lutter contre victorieusement contre le sentiment d'infériorité chez les arriérés. Comme l'a dit Goethe: »Un enfant, un idiot, fait souvent une remarque qui échappe au plus habile et il s'approprie, dans sa joyeuse inconscience, une modeste part du grand patrimoine commun.«

Anstalten für Geisteschwäche und Abteilungen für Geisteschwäche anderer Anstalten. Frühjahr 1938.

Name und Ort der Anstalt:	Gründungs-jahr	Direktion:	Präsident der Aufsichtskommission	Geistes-schwache-Zöglinge m. w.	Übrige Zöglinge m. w.
a) Spezialanstalten für Geisteschwäche:					
Bern, Weißensee	1868	Ernst Müller	Pfr. B. Rikli, Kl. Muristalden, Bern	39	25
Biberstein (Aarg.), Schloß	1889	E. Wyß-Hofer	Dr. R. Lindt, Arzt in Aarau	38	38
Bouveret (Ct. de Vaulais)	1894	Sr. Martine Savoy	Mr. Marcelin Fracheboud	39	19
*Brenigarten (Aarg.), Anstalt St. Joseph	1888	Sr. Honorata Frei, Oberin	Pfarrer Buchthalannii	102	87
Burgdorf (Bern), „Lerchenbihl“	1907	J. Iseli	Dr. Otto König, Jegenstorf	48	24
*Burgdorf-Rumendingen (Bln.), „Karolineheim“	1914	J. Iseli	Dr. Otto König, Jegenstorf	12	6
Echichens, Asile Rural Vaudois	1828	Marius Chamot	Mr. Fr. Meyer, anc. insp. scolaire, St. Prex	55	
Erlenbach (Zch.), Mariahalde	1894	Schlw. Emma Graf	John Syz-Schindler, Zürich	7	6
*Erlenbach (Zch.), Martinssiftung	1905	Hauseltern Wittwer	John Syz-Schindler, Zürich	27	34
*Etoy, Asile d'Espérance (Vaud)	1872	Mr. G. Vuillemin-Buchet	Mr. Buchet Paul Etoy	80	87
Gelterkinden (Baselland)	1899	S. Schär-Liechti	Pfr. K. Handschin, Sissach	31	13
Genève, Le Foyer,			Alexandre Kronstein, advocat	12	6
Maison d'éducation, Avenu de la Forêt 4			Mme de Blaney	54	
Grandson, „Les Muriers“	1919	Mlle Frieda Kernien	Fr. Schläpfer-Stockar, Attenhofstr. 37, Zürich 7	25	
Göldbach-Küsnacht-Zch., Kellersche Anstalt	1849	C. Brandenberger	Dr. Egli, Luzern	38	47
Hohenrain (Luzern)	1906	H. Bösch	Alt-Pfr. Lörscher	58	
Köniz-Bern, Schloß, Arbeitsheim	1925	J. Wirth	Ständerat Dr. R. Schöpfer, Solothurn	50	
Kriessettinen (Solothurn)	1893	Franz Fillinger	Ed. Wasserfallen, Chambrelieu	59	50
Kriegsmilliers, Maison neuchâteloise d'éducation	1930	Marcel Calame	Pfr. E. Schäpfer, Fellenbergstr. 77, St. Gallen	28	
Maribach (St. G.), Anstalt Oberfeld	1910	Vorsteher W. Fischer	Regierungsrat Dr. Nadig	27	24
Masans (Graubünden)	1899	Vorsteher E. Conzetti	Dr. Müller, Bürglen	18	17
Mauren (Thurgau)	1894	J. Salis	Dr. E. Hafer, Schulinspektor, Glarus	23	
Mollis (Glarus), „Haltli“	1912	S. Baur-Günther	J. Ebnerli-Röllin, St. Gallen	20	14
Neu St. Johann (St. G.), „Johanneum“	1902	Dir. C. Niedermann	M. Lüssi, a. Gemeindeeammann, Wila	123	77
Präfikon-Zch., „Pestalozziheim“	1900	H. Bölli	Prof. Dr. O. Guiver, Mühlbachstr. 11, Zürich	34	
Resensberg (Zch.), Erziehungsanstalt	1883	H. Pfüfer	Vormundschaftsbehörde Baselstadt	87	28
Riehen-Basel, Anstalt zur Hoffnung	1857	E. Mosmann	E. Rupflin, Zizers	40	
Says (Grb.), „Gott hilft“	1902	Schwestern M. Herzer	Rd. Curé de Vréz, vus Noréaz	16	
Seedorf (Frib.), „Notre Dame“	1913	Mme Enneneux	Pfr. P. Hopf, Steffisburg	46	25
Steffisburg (Bln.), „Sunneschyn“	1910	Paul Nyfenergger	Reg-Rat Dr. O. Schärer, Erziehungsdirektor	16	10
Schaffhausen, „Pestalozziheim“	1931	Gottfr. Vogelsanger	Wohlfahrtsamt der Stadt Zürich	8	
Schwäbisch-Gais (App. A-Rh.), Schülervheim	1904	Frl. Dreher	Dr. A. v. Schuhthäf, Wasserswerkstr. 53, Zürich	97	63
*Uster, Pflegeanstalt für Bildungsunfähige	1904	G. Barandun	M. le chanoine Arni, Evêché	25	
*La Verrière-Fribourg, Institut St. Thérèse	1932	M. Besson	Pfr. K. O. Hürlimann, Wädenswil	54	36
Wädenswil (Zch.), Stiftung Kinderheim Bühl	1870	Melchert und Roggeli	Herrn. J. Gerber, Biglen	9	9
Walkringen (Bern), Friederikastift	1906	Frl. A. Greber	Pfr. O. Rütti, Biglen	13	23
Walkringen (Bern), Erziehungshheim Sonnegg	1896	E. Maag	Total 37 Heime	17	10
Weinfelden (Thg.), Friedenheim	1892	E. Hotz	1119	962	146
					122

\* Nehmen auch Bildungsunfähige und Erwachsene auf.

Total 37 Heime

\* Nehmen auch Bildungsunfähige und Erwachsene auf.

b) Anstalten für mehrfach gebrüchliche Geistes-schwäche:

Bettingen b., Basel, Taubstummenanstalt für Schwachbegabte	1860	J. Ammann-Zisch
Chailly, Le Foyer, Institut suisse pour aveugles faibles d'esprit	1900	C. Mailefer, Directrice
Kronthal (St. G.), Gefreiehleihheim Turbenthal, Schweiz. Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder	1931	Frl. M. Howald
	1905	E. Horisberger
Total 4 Heime		

c) Anstalten, die eine größere Anzahl Geistes-schwacher, z. T. in besonderen Klassen und Abteilungen aufnehmen:

Aarwangen (Bn.), Erziehungsanstalt für Knaben	1863	Fritz Wächli
Aesch (Bern), Kinderheimat Tabor	1920	F. Wiithrich, Hausmutter: A. Maurer
Albisbrunn, Hausen a. Albis (Zürich)	1925	M. Zeltner
Amriswil (Thig.), Arbeitsheim	1928	Rud. Lüscher
Baden (Aarg.) „Maria Krönung“	1869	E. Ledegerber
Baden (Bern), Lindenburg	1928	Schwestern v. Kaenel
Drogens (Fribourg), St. Nicolas	1888	R. P. Conrad-Hausknecht
Fischingen (Thurgau), St. Idgazell	1879	Abtin Frei
Fribourg, „Institut du Bon Pasteur“	1923	Mane la supérieure Haveria Frey
Ganterswil (St. G.), Mädchen- u. Kinderheim		Frl. Ida Reber
Grenchen (Vand.), Repuis	1933	Jules Bauderet
Grenchen (Sol.), „St. Joseph“	1892	HH. Prälat E. Schibler
Hergiswil (Nidw.), „Alpenblick“	1920	Schwh. Narzissa, Oberin
Hermetschwil (Aarg.), Kinderheim St. Benedikt	1878	Gertrud Gehrig
Knutwil (Luz.), St. Georg, Erziehungsheim	1926	Bruder Dir. Ireneus Hafer
Knitwil, Aufnahme- und Durchgangsheim, Be- obachtungsstation		Bruder Karl Böck
La Tour de Peilz (Vaud), Le Phare	1932	Frl. Giger
Littisburg (St. Gallen), St. Iddahem	1905	HH. Pfr. J. Frei
Pfäffikon, Haushaltungsschule Lindembau	1877	Maria Auer
Rathausen (Luz.), Kant. Erziehungsanstalt	1930	G. Leisbach
Roveredo (Graub.), Ricovero Immacolata	1883	Sr. Adele Pinardi
Robmointen-St. Gallen, Waldburg		Frl. W. Baumgartner
Schüpfheim (Luz.), Kinderasyl	1913	Schwestern Oberin
St. Gallen, Werkstätte f. T.E.F. Bruggen	1914	Frl. M. Müller
Unterlangenhard (Zch.), „Stummehalde“	1930	M. S. Bobhard
Wabern-Bern, Viktoria-Stiftung	1856	R. Lüthi-Baumgartner
Wangen (Zch.), Arbeitsheim	1931	O. Isler
Total 27 Heime		

Ueberdies befinden sich in 53 Anstalten für Schwererziehbare, Teilerwerbsfähige, Epileptische etc. 175 Geistesschwache.  
Im ganzen werden 3349 Geistesschwache in Anstalten für Anomale verpflegt.

Rud. Burckhardt-Iselin	7	7
Mr. le Docteur Orth. Dufour	56	32
E. Grunder, Guggisberg (Bern)	12	21
Dr. med. R. Gubler	37	
	175	60
Hr. Hawald, a. Statthalter, Langenthal	11	46
F. Gerber sen., Kaffeekalle, Langnau	35	8
Dr. Hauser, Vorsteher d. Kant. Jugendamtes	28	42
A. Bachofner, Sonneggstr. 50, Zürich	12	10
Erziehungsdirektion des Kantons Aargau	10	
Dr. med. Aus der Au, Bolligen	10	8
Conseiller d'Etat R. Corboz	21	118
Major Hans Weibel, Eschlikon	15	5
Mr. le chanoine Schoenenberger	11	57
Pfr. Eugster und Pfr. Trib. Flawil	2	10
M. Constanton, Lausanne	11	3
HH. A. Glutz, Domkaplan, Solothurn	40	16
Fr. Dr. Muther-Widmer, Luzern	27	50
A. Stäuble, Pfarrer	19	3
Dr. V. Winiker, Regierungsrat, Russwil	27	80
Dr. V. Winiker, Regierungsrat, Russwil	14	30
Heilsarme, Sozialsekretariat	15	61
HH. Pfr. J. Frei, Littisburg	23	120
P. von der Crone, Pfäffikon	23	3
Herr Rass, Luzern, Dir. der Kantonialbank	23	122
Mutterhaus	25	30
Dr. Fäßler, Advokat, Schützengasse 2, St. Gallen	14	100
J. Balmer-Wicky, Schüpflheim	40	72
Fr. Kläui, Lehinstr. 39, Bruggen	30	8
A. Achthorn, Winterthur	12	68
Dr. A. Wunder, Bern	19	9
G. Maurer, Adjunkt am Kant. Jugendamt, Zürich	426	1008
	224	533

## **Erziehungsheim Sonnegg-Walkringen.**

Wenn auch der Jahresbericht von einem normalen, ja guten Verlauf und einer vollen Besetzung des Heims erzählt, so schließt die Jahresrechnung doch mit einem Ausgabenüberschuß, der aber durch die Ausführung eines notwendig gewordenen Schullokal-Neubaues wohl begründet ist. Fräulein L. M a g , die Gründerin und Eigentümerin, leitet das Heim seit 20 Jahren mit bestem Erfolg.

H.P.

## **Die Anstalt Oberfeld-Marbach**

hatte in ihrem 28. Berichtsjahr Wechsel der Hauseltern. E. G r a f , der seit der Gründung der Anstalt als ausgezeichneter Methodiker in der Schule gewirkt und die Anstalt geleitet hatte, nimmt Abschied von der Anstalt und ihren Insassen, mit denen er sich lebenslänglich verbunden fühlt. Als neue Hauseltern wurden Herr und Frau W. F i s c h e r gewählt, denen wir für das verantwortungsvolle Amt Gottes Segen wünschen.

H.P.

## **Lerchenbühl-Burgdorf.**

Herr und Frau I s e l i , die Hauseltern im Lerchenbühl und Leiter des zugehörigen Karolinenheims Rumendingen, durften in aller Stille die Feier ihrer 25jährigen Wirksamkeit in der Anstalt begehen. Aber auch Leid kehrte ein im Berichtsjahr, indem die Tochter der Hauseltern im blühenden Alter durch den Tod entrissen wurde. Während die meisten unserer Erziehungsanstalten lückenhafte Besetzung aufweisen, freut sich Lerchenbühl eines vollen Hauses. Die Anstalt ist in der glücklichen Lage, über einen ansehnlichen Patronatsfonds zu verfügen.

H.P.

## **Heilpädagogisches Seminar Zürich.**

Infolge zu kleiner Zahl von Anmeldungen wurde im Berichtsjahre kein Vollkurs durchgeführt. Herr Dr. M o o r leitete zwei dreitägige Einführungskurse in die Heilpädagogik für Volksschullehrer in Langenthal und Interlaken, den 12. Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare und während des ganzen Jahres die beiden Arbeitsgemeinschaften „Rorschachscher Formdeutversuch“ und „Schwierige Schüler“. Unter der Führung von Prof. Dr. H a n s e l m a n n fand ein sechstägiger Fortbildungskurs für ehemalige Absolventen des Heilpädagogischen Seminars in Lugano statt. Von der vorgesehenen Erweiterung der Kurse auf zwei Jahre wurde in Rücksicht auf die erschwerten wirtschaftlichen Verhältnisse Umgang genommen. H.P.

## **Pflegeanstalt Uster.**

Die Anstalt verlor im Berichtsjahr ihre Hausmutter, D. B a r a n d u n - R a g e t t l i . „Der Tod der Frühvollendeten hat nicht nur ihrem Gatten die liebe

Weggefährtin und ihren beiden Kindern die gütige Mutter für immer genommen; er hat in unserem Hause und in der ganzen großen Anstaltsfamilie eine bitter schmerzende Lücke gerissen.“ Was der inhaltsreiche Bericht in seiner grundsätzlichen Stellungnahme zu den Pfleglingen schreibt, ist so wertvoll, daß wir den Ausschnitt unsren Lesern ungestört vorlegen:

„So oft wir Besuche durch unser Haus führen, so oft wird beim Anblick unserer Kinder auch gefragt: „Was kann noch der Sinn eines solchen Lebens sein?“, „Lohnen sich die großen Ausgaben, die kostbare Zeit und Kraft, die an solche Menschen vergeudet werden?“, „Hat die Arbeit an solchen Geschöpfen überhaupt einen Wert?“

Der Besucher ist nicht der einzige, der so fragt. Laute Diskussion hat sich schon lange dieser Fragen bemächtigt. Die Armen werden als Degenerationsprodukte, Nichtsnutze, Ballastexistenzen verschrien. Binding meint: „Ihr Tod reißt keine Lücke. Da sie großer Pflege bedürfen, geben sie Anlaß, daß ein Menschenberuf entsteht, der darin aufgeht, absolut lebenswertes Leben für Jahre und Jahrzehnte zu fristen. Daß darin eine furchtbare Wider-sinnigkeit, ein Mißbrauch der Lebenskraft zu ihrer unwürdigen Zwecken enthalten ist, läßt sich nicht leugnen.“ Und der Rassenhygieniker E. Mann geht noch weiter und sagt: „Aufgabe des Staates ist es, durch negative Selektion, d. h. durch Vernichtung und Unfruchtbarmachung der Minderwertigen, den Verfall des Volkes zu verhüten. Der Staat muß das Recht auf den Tod freigeben und durch Gesetze die Sterbehilfe, sowie die Vernichtung lebensunwerten Lebens regeln.“ Deutschland glaubt, mit dem Sterilisationsgesetz die Fortpflanzung Minderwertiger verhindern zu können. Die große Parole lautet: Gemeinnutz vor Eigennutz. Es soll um die „Rationalisierung der Fortpflanzung“ gehen. Eine „Verpöbelung der Rasse“ soll verhütet werden. Man lehnt sich auf gegen eine „schlampige Humanität“, gegen eine „naive Sorglosigkeit“.

Wir geben zu: Der erste Eindruck, den tiefstehende Idioten machen, ist unbedingt erschütternd. Da kauert zum Beispiel ein Neunundzwanzigjähriger, der körperlich auf der Stufe eines Sechsjährigen steht. Er geiftert, ist bei Tag und Nacht unreinlich, kann in einem unbewachten Augenblick Blumen, Gras, Kot, Sand und Steine verschlingen und scheint dem flüchtigen Beobachter für alles unempfindlich zu sein. — Welche Häufung des Elends zeigt sich bei jenem Vierzigjährigen, der Zeit seines Lebens das Bett hütet. Er kann nicht gehen, nicht stehen und nicht sitzen, kann sich in keiner Weise selbst besorgen und ist zugleich blind und stumm. — Oder jenes Geschöpf dort auf der Bank! Laut schreiend schlägt es den Kopf gegen Tisch und Wand, beißt und kratzt sich Hände und Arme blutig und quält sich so in erbarmungswürdiger Weise.

(Fortsetzung auf Umschlag.)